

Laudatio zur Verleihung des Egon-Matzner-Preises 2013

6. Juni 2013

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es gab heuer 29 erstklassige Einsendungen/Bewerbungen um den EM-Preis, die Jury hatte also die undankbare und schwierige Aufgabe, daraus eine Arbeit, die beste, zu wählen.

Dass das dieses Mal nicht möglich war, spiegelt sich im Ergebnis der Jury wider: wir haben heuer nicht eine, sondern drei Arbeiten ex-aequo als preiswürdig qualifiziert.

Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge der Autoren:

- Leonhard Dobusch – Jakob Kapeller: Heterodox United vs. Mainstream City? Sketching a Framework for Interested Pluralism in Economics
- Alexander Lenger: Gerechtigkeitsvorstellungen, Ordnungspolitik und Inklusion
- Praniti Maini: Building Social Capital through Microfinance

Es sind dies sehr unterschiedliche Beiträge. Im ersten Fall handelt es sich um ein bereits in einer Fachzeitschrift veröffentlichtes Paper, im zweiten Fall um eine Dissertation und im dritten Fall um einen Forschungsbericht.

So unterschiedlich die Arbeiten sind, so sehr entsprechen sie aber spezifischen Anforderungen des Egon-Matzner-Preises. Im Ausschreibungstext des EM-Preises heist es unter anderem, dass im Besonderen Arbeiten ausgezeichnet werden können, die

- die Grenzen von Denkschulen und Paradigmen überschreiten und/oder
- die interdisziplinäre Perspektiven aufzeigen.

Der Beitrag von Dobusch und Kapeller plädiert für eine positive Auseinandersetzung mit anderen Denkschulen und Paradigmen in der Ökonomie, für einen aktiven Pluralismus, der letztlich die Dominanz des neoklassische Mainstream zu überwinden vermag. Diese Forderung erscheint angesichts des Debakels der vorherrschenden Lehre in der Wirtschaftskrise vorrangig zu sein und auch nach wie vor aktuell, nachdem eine von 44 führenden Ökonomen unterzeichnete ähnlich lautende Forderung, die vor mehr als 20 Jahren (Mai 1992) im AER veröffentlicht wurde, weitestgehend ergebnislos verhallt ist.

Dort heist es: “ ... we call for a new spirit of pluralism in economics, involving critical conversation and tolerant communication between different approaches. Such pluralism should not undermine the standards of rigor; an economics that requires itself to face all the arguments will be a more, not a less, rigorous science.”

Kurt Rothschild, bei dem Egon Matzner gearbeitet hat, hat sich in den Siebzigerjahren mit Power in Economics (1971), mit der Rolle von Macht in der ökonomischen Theorie, befasst. Die Arbeit von Lenger geht davon aus, dass ökonomische Prozesse signifikant durch Macht, durch die bewusste oder auch unbewusste Ausübung von Macht beeinflusst werden. Es stellt daher die Frage, wie Machtverhältnisse und soziale Ungleichheit in die ökonomische Analyse integriert werden können. Lenger kommt u.a. zum Schluss, dass die soziale Einbettung der Wirtschaftssubjekte systematisch berücksichtigt werden muss, wenn die Ökonomie in der Lage sein soll, zu praktikablen wirtschafts- und sozialpolitischen Empfehlungen zu kommen. Das heist aber nichts weniger als dass neben der politischen Dimension explizit auch Normen, Institutionen, die Kultur, soziale Strukturen, soziale Ungleichheiten, aber auch die kognitive Begrenztheit der Wirtschaftssubjekte in die Theoriebildung miteinbezogen werden müssen.

Praniti Maini, eine indische Wissenschaftlerin, befasst sich mit einem interdisziplinären Thema, das eine Brücke zwischen Ökonomie und Soziologie schlägt. Ihre Arbeit ist eine empirische Untersuchung zum entwicklungsökonomisch wichtigen Thema des Mikrokredites, also des Zuganges zu kleinen Kreditsummen, insbesondere für mittellose Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländer. In der Variante des "group-based" Mikrokredites wird zur Besicherung nicht Sachkapital eingesetzt (oder eine Versicherung), sondern Sozialkapital (die Unterstützung und Haftung von privaten Netzwerken) – das einzige Kapital, über das diese Personen üblicherweise verfügen.

In ihrem Beitrag wird gezeigt, unter welchen Bedingungen gruppengestützte Mikrokredite ihrerseits Sozialkapital entstehen lassen und vertiefen, also Gemeinschaftssinn, Vertrauen und Zuverlässigkeit, Teilen und Vermitteln wichtiger Informationen, etc. hervorbringen und welche positive Entwicklungsdynamik daraus entstehen kann.

Wir sind leider nicht das Nobelpreis-Komitee – zumindest ist unsere Mittelausstattung eine andere, und daher können wir nicht alle Preisträger zu einem Besuch nach Wien einladen. Kollege Kapeller aber ist aus Linz zu uns gekommen und wird quasi stellvertretend für alle Preisträger seinen Preis entgegennehmen und uns auch seine Arbeit näher erläutern

Bevor jetzt Kollege Kapeller das tun wird, möchte ich ihm im Namen unseres Fachbereiches und wohl auch der ganzen Universität dazu gratulieren, dass er als einer der Sieger hervorgegangen ist und darf ihm diesen Preis, der ihm und seinem Kollegen Dobusch gebührt, gemeinsam mit Gabriele Matzner überreichen.

Wolfgang Blaas

Wien, 6. Juni 2013